

Auf Selbstfindungstrip irgendwo im Nirgendwo

Der beste Sommer von allen / Schauspiel „Tschick“ im Diepholzer Theater

Von Simone
Brauns-Bömermann

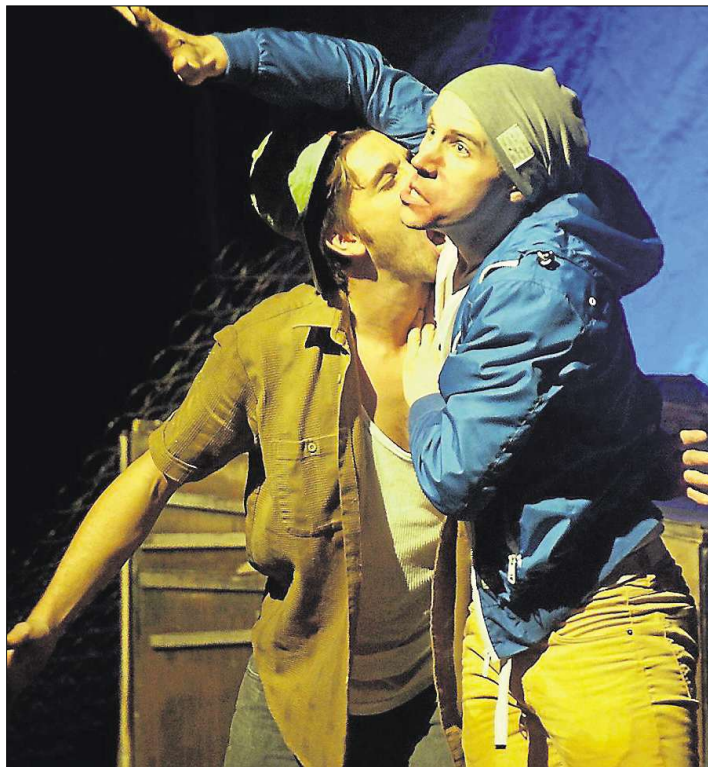
DIEPHOLZ • Es starren 362 überwiegend jugendliche Gesichter auf die Bühne: Wie soll denn da Spannung erzeugt werden mit drei Schauspielern und einer Bühne wie eine Müllhalde? Davon überzeugten sich die Jugendlichen und Schüler im Diepholzer Theater am Mittwochabend beim Schauspiel „Tschick“ für alle ab 13 Jahren von Rober Koall nach dem preisgekrönten Jugendbuch von Wolfgang Herrndorf. Es wurde Theater nicht nur für Jugendliche frenetisch beklatscht.

Ein Roadmovie mit Lada, zwei 14-jährigen ausgegrenzten pubertierenden Achtklässlern und die Geschichte des besten Sommers von allen entsteht. Die Lebensfindungs-Reise von Karte und Kompass von Tschick, dem Asi in der Klasse, und Maik, dem wohlstandsverwahrlosten „Psycho“ beginnt.

Die Vorgeschichte der beiden ungleichen Jungen ist schnell erzählt: Tschick, eigentlich Andrej Tschichatschow ist Russlanddeutscher aus Berlins Randbezirk, hochbegabt, bettelarm und asozial. Maik Klingenberg kämpft sich als Außenseiter, Langweiler und Sohn eines gescheiterten Immobilieninvestors und einer alkoholabhängigen Mutter durch Wohlstandsfrust.

Als beide am letzten Schultag vor den großen Ferien nicht vom schönsten Mädchen der Klasse eingeladen werden, drehen sie ihr eigenes Ding. Dass Tatjana eine „echt taube Nuss“ ist und sich nur als Schönste abfeiern lässt von ihren Speichel leckenden Anhängern in der Klasse, ist eine Erkenntnis der Reise der Jungs mit dem geklemmten Lada von Berlin gen Osten.

Doch die lernen viel mehr auf ihrer Reise der Selbstfindung, dem Abenteuer, unabhängig und doch verantwortlich zu sein. Die imaginären Fenster des ratternden Ladas sind weit offen, um den Duft der weiten Welt möglichst tief zu atmen. Das Startkapital hat Maik von den Eltern erhalten. Die haben sich freigekauft von der Verantwortung für ein Kind, der Vater für seine Eskapadenreise mit seiner Assistentin und die Mutter für ihre sich wie-



Ein Tänzchen unter Freunden in Zeitlupe... „Es war die schönste coolste Zeit des Lebens, die ich mit Dir erlebte“, lautete Tschicks Geständnis an Maik. • Foto: Brauns-Bömermann

derholenden Alkoholzunge, sie nennt es Beautyfarm. Vorher aber noch schnell den Sohn ermahnt, zusammengebrüllt „Mach keinen Scheiß“ und weg.

Die Entscheidung, was jetzt tun mit den Sommerferien, sturmfreie Bude und doch ganz allein, nimmt ihm sein Schulkollege Tschick ab. Er will in die Walachei, Pampa, Arsch der Welt, ins Nirgendwo, da sollen seine Vorfahren leben. Die zwei Freunde haben sich langsam angenähert und landen auf einer Mülldeponie, mitten in Feldern, in Bergen, bei Seen, in namenlosen Gebieten und in verlassenen Orten. Sie erleben die Natur bei Musik von Richard Clayderman und begegnen ungewöhnlich wertvollen Menschen auf den zweiten Blick. Menschen, so schräg wie die Landschaften.

Sie werden von den Risi-Pisi essenden Friedmans und der überaus höflich und gebildeten Familie zum Essen eingeladen, erhalten Hilfe von der verdreckten

aber schlauen Isa beim Benzin-abzocken, um weiterzufahren oder werden von dem letzten Einwohner eines Dorfes und ehemaligen Soldaten beschossen Trauma des letzten Weltkrieges.

Die Essenz des Erlebten: „Tolle Leute, voll nett“, „Nicht so eine taube Nuss wie Tatjana“ und „Carpe diem“, denn der Soldat hat viel „Ozean an totem Fleisch“ im Krieg erlebt.

Maik, der Ich-Erzähler, und Tschick entdecken bei jedem neuen Stopp ihrer Reise die Facetten von Liebe, Freundschaft, diskutieren ihre Gedanken von Tod, Sterben und dem Danach vor dem Sternenhimmel. Sie fahren zwar real der Gefahr entgegen, letztlich lernen sie aber Essentielles fürs Leben: Es gibt Menschen wie Tatjana, schön und superporno, aber taube Nuss, wie Isa frech, schlau und feinsinnig, wie die Mutter, liebevoll, verzweifelt, depressiv und mit Erkenntnissen wie gedrückt. „Vergiss alles, Junge, werf alles Materielle über Bord, die

Menschen sind wichtig“.

Den wohl besten Sommer von allen spielten Maximilian von Ularth (Tschick), Nils Daub (Maik) und Svenja Maruja Tobler (Isa) in Diepholz mit Maiks Resümee: „Die Welt ist schlecht, und der Mensch ist auch schlecht. Trau keinem, geh nicht mit Fremden und so weiter. Das hatten mir meine Eltern erzählt, das hatten mir meine Lehrer erzählt, und das Fernsehen erzählte es auch. Wenn man Nachrichten guckte: Der Mensch ist schlecht. Wenn man Spiegel TV guckte: Der Mensch ist schlecht. Und vielleicht stimmte das ja auch, und der Mensch war zu 99 Prozent schlecht. Aber das Seltsame war, dass Tschick und ich auf unserer Reise fast ausschließlich dem einen Prozent begegneten, das nicht schlecht war.“

So kann Selbstfindung gehen mit real abgelaschter Jugendsprache, echter Menschenliebe und Einiges an Erkenntnis zum „Ticken“ von unterschiedlichen Menschengruppen.